



**Predigt beim Gottesdienst am Ersten Advent (2. Dezember 2018)
anlässlich der Eröffnung der 60. Aktion „Brot für die Welt“
in der Leonhardskirche Stuttgart
zu Lukas 1, 68-79
(ARD-Fernsehgottesdienst)**

Landesbischof Dr. h. c. July:

Drei Sätze vergesse ich nicht:

„Hier haben sie mir zu essen gegeben.

Sie haben mir geholfen.

Sie haben mich Würde spüren lassen!“

Eine junge Frau hat diese Sätze gesagt. Nach einem Gottesdienst in dieser Kirche. Die Leonhards-Kirche ist die erste Vesperkirche in Deutschland. Jeden Winter öffnet sie ihre Türen für Menschen, die Bedürfnisse haben ganz verschiedener Art. Dann können Menschen hier an Leib und Seele satt werden. Sie sind Gäste hier, bei Gott und bei Menschen.

„Hier haben sie mir zu essen gegeben,

sie haben mir geholfen,

sie haben mich Würde spüren lassen.“

Die junge Frau, die diese Worte spricht, hat damals im Rotlicht-Milieu nahe dieser Kirche gearbeitet. Sie hat hier eine Zeitlang Herberge für Leib und Seele gefunden. Der Segen im Gottesdienst hat ihr neue Kraft geschenkt. Sie hat etwas vom Advent, von der Ankunft Gottes, erlebt: Wo Menschen satt werden, ein Zuhause finden, Würde erfahren – da kommt Gott an. Dass Gott ankommt und ankommen will bei uns, das ist die große Hoffnung – nicht nur für die Menschen der Vesperkirche, sondern auch für die Aktion „Brot für die Welt“.

„Brot für die Welt“ ist eine Adventsaktion. Sie lebt aus der Verheißung, dass Gott kommt und wir seinen Weg bereiten dürfen. Davon erzählt das Lukas-Evangelium. Wir hören die Worte, die wir vorhin schon gemeinsam gebetet haben:

„Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!

Denn er hat besucht und erlöst sein Volk...



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Sein Licht geht bei uns auf.

Und du, Kindlein,

wirst Prophet des Höchsten heißen.

Denn du wirst dem Herrn vorangehen,

dass du seinen Weg bereitest.

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes

wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe,

damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,

und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

(Lukas 1,68-79)

Hunger nach Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Erlösung, ein Licht in der Finsternis: Diese Worte drücken für mich aus, was Advent ist: Gott kommt in seine Welt. Die Sehnsucht nach Erlösung, nach Zukunft soll erfüllt werden. Hoffnung wird wach – dass es endlich hell wird für alle Menschen, die im Dunkeln sitzen, die von Tod bedroht sind mitten im Leben.

Diese Hoffnung wirkt auch in mir. Sie lässt mich einstimmen in diese wunderbare Bitte für Sie und für mich: „*Richte unsere Füße aus auf den Weg des Friedens.*“ Lass uns Wege des Friedens erkennen und sie gemeinsam gehen – dem ankommenden Gott entgegen.

„Hier haben sie mir zu essen gegeben.

Sie haben mir geholfen.

Sie haben mich Würde spüren lassen!“

Die junge Frau hat etwas vom heilsamen Advent, von Gottes Kommen gespürt: dass die Verhältnisse nicht so bleiben müssen, wie sie sind. Nicht in ihrem eigenen Leben, nicht auf dieser Welt.

Seit 60 Jahren geben Menschen durch „Brot für die Welt“ Zeichen der Hoffnung weiter. Die Botschaft ist: Bedrückende Verhältnisse können verändert werden. Gottes Besuch leuchtet die Ecken und Enden unseres Lebens und dieser Welt aus. Da werden Schatten des Todes erst sichtbar. Die Ungerechtigkeit der Lebensverhältnisse, der Hunger und die Gewalt werden deutlich. Das Elend vieler Menschen in dieser Welt, das oftmals kleingeredet wird, kommt laut zur Sprache. Gottes angekündigter Besuch in dieser Welt wird Menschen aufrichten und befreien aus ihrer Not. Im Advent heißt es: Menschen haben Grund zur Hoffnung. Gottes Licht kommt in Jesus Christus.



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Lieber Herr Gonsalves – Sie sind Partner von „Brot für die Welt“. Wie leuchten Zeichen der Hoffnung mit Hilfe von Brot für die Welt bei Ihnen heute schon auf?

Colin Gonsalves:

Partner von „Brot für die Welt“, „Anwalt der Schwachen“ am indischen Obersten Verfassungsgericht für die Durchsetzung der Menschenrechte, Mitbegründer des Human Rights Network (HLRM), Träger des Alternativen Nobelpreises 2017 u.a. für seinen Erfolg in der verfassungsrechtlichen Durchsetzung des „Rechts auf Nahrung“ für alle Inderinnen und Inder

Vor der Unterstützung durch „Brot für die Welt“ herrschte in Indien Hunger im gesamten Land. Indien war zur Hungerhauptstadt dieser Welt geworden. Und dann hat das Human Rights Network („Netzwerk Menschenrechte“) zusammen mit der Kampagne „Recht auf Nahrung“ ein Verfahren vor dem Obersten Verfassungsgericht eröffnet. Mit der anhaltenden Unterstützung durch „Brot für die Welt“ und durch Sie alle – alle deutsche [Spenderinnen und Spender]! – konnte dieses Verfahren zu einem Meilenstein werden im Verfassungsrecht unseres Landes.

Vier sehr wichtige Änderungen wurden eingeführt: erstens, es wurde Nahrungsmittelhilfe, also subventionierte Nahrung, angeordnet – Nahrung für 500 Mio. Menschen wurde sichergestellt, die unter der Armutsgrenze von 2 Euro am Tag lebten!

Zweitens: Schwangere Frauen und stillende Mütter erhalten seitdem Nahrungsunterstützung durch besondere Nahrung – zur Verminderung der Sterblichkeit von Mutter und Kind. In jenen Zeiten und selbst heute noch ragte Indien heraus mit der höchsten Mutter- und Kindersterblichkeit auf der ganzen Welt. Drittens: Arme Schülerinnen und Schüler in staatlichen Schulen, die zu Hause nichts zu essen bekommen konnten, erhalten nun zu Mittag, durch den Staat gefördert, eine Schulspeisung.

(Viertens:) Was wir nun vorhaben: Ähnliche verfassungsrechtliche Änderungen sollen nun in Lateinamerika, in Afrika, in Asien angestrengt werden. Wir hoffen, dadurch ähnliche Veränderungen bewirken zu können unter dem Stichwort „Recht auf Nahrung“ in der sich entwickelnden Welt und im Zeichen des Kampfes gegen den Hunger weltweit.

Ich möchte Sie alle dringlich bitten, Ihre Unterstützung für „Brot für die Welt“ fortzusetzen. Alle internationalen Kampagnen dieser Initiative, die Frieden und Würde in alle Welt bringen sollen. Ich danke Ihnen sehr, sehr herzlich, dem deutschen Volk, für Eure Zuneigung, für Eure Liebe.

Herzlichen Dank.



Landesbischof July:

Recht auf Nahrung erstritten und Millionen Menschen profitieren davon – ja, wenn ich das höre, dann ist das ein Licht des Advents. Menschen, die aufgerichtet werden, die Würde geschenkt bekommen, die Sprache finden, wenn ihr Hunger nach Gerechtigkeit laut werden kann. Ja, die adventliche Hoffnung sucht Zeichen der Barmherzigkeit in dieser Welt. Sie schaut aus nach dem Licht des Weihnachtsfestes, das auch für die aufleuchtet, die in Finsternis sitzen und Schatten des Todes spüren. Wir suchen nach dem Licht – für die, die einsam sind in diesen Tagen, für die, die wenig Mut haben, für die, die dabei sind, aufzugeben. Wir suchen nach dem Licht für die Welt – auch hier in unserem Land. Damit keiner und keine im Dunkeln bleibt.

Vor einigen Jahren hat uns ein ausländischer Bischof hier in Stuttgart besucht. Es war in der Zeit der Vesperkirche und wir sind miteinander hingegangen. „So muss Kirche sein!“ hat er gerufen, als wir diesen Raum betreten hatten. So muss Kirche sein, adventliche Kirche: dass hier Menschen etwas von der Wärme Gottes spüren, sein Licht sehen, wieder Hoffnung und Würde bekommen.

Gott kommt zu uns, mitten hinein ins Leben, in unsere Sorgen und Freuden, in unsere Schuld und Erlösungssuche. In diesem Leben öffnet Gott Wege in eine bessere Zukunft – das glauben wir. Deshalb ist „Brot für die Welt“ eine Adventsbewegung. Die Dinge sollen neu werden, in der Erwartung von Jesus Christus, der sich an Weihnachten unter uns mischt und uns ermutigt: Nichts muss so bleiben, wie es ist – nicht die Zerstörung unserer Welt, nicht der Hunger und nicht die Armut, die Ausbeutung und Unterdrückung, die Flucht und das Ertrinken, die Gewalt und der Betrug. Gott will das ändern. Gott will wirken. Auch durch und mit uns.

Ja: Es schmerzt, wenn nach 60 Jahren „Brot für die Welt“ immer noch so unendlich viele hungrig sind, so viele gefangen in Leid und Krieg, so viele geknechtet durch großes Unrecht. Und doch: Gut, dass es Brot für die Welt gibt! Es ist ein Zeichen der Hoffnung an vielen Orten! Darum beten und sammeln wir für „Brot für die Welt“, damit Menschen geholfen wird.

„Hier haben sie mir zu essen gegeben.

Sie haben mir geholfen.

Sie haben mich Würde spüren lassen!“

Amen.